



Anlässlich der Uraufführungen präsentiert das Museum der Stadt Füssen in der Annakapelle bis Ende November das Werk „Totentanz“ (2025) von Robert Wilhelm. Es tritt in einen Dialog mit dem historischen Totentanz von Jakob Hiebeler (1602).

Führungen in der Annakapelle

Freitag, 14. November und
Freitag, 21. November 2025,
jeweils 13.30 Uhr

Museumseintritt: 6 Euro, 5 Euro ermäßigt

ES BLEIBT NICHTS ZU SAGEN

Eine musikalische Neuinterpretation des Füssener Totentanzes

Uraufführungen

14. und 15. November 2025

Beginn 20 Uhr · Einlass ab 19 Uhr

in der „Alten Kantine“ (ehem. Hanfwerke), Mühlbachgasse 7a

Ticketpreise

35 € regulär

25 € Personen mit Schwerbehinderung

20 € Schülerinnen/Schüler | Studentinnen/Studenten

Ticketverkauf ab Mittwoch, 15. Oktober

- » Museum der Stadt Füssen
Lechhalde 3
bis 9. Nov.: Di bis So 10–17 Uhr
- » Tourist Information Füssen
Kaiser-Maximilian-Platz 1
Mo bis Fr 9–17 | Sa 9–13 Uhr
- » Café Ifni
Brunnengasse 21
Mo 11–18 | Di bis Sa 9–18 Uhr

Veranstalter

Museum der Stadt Füssen
Lechhalde 3, 87629 Füssen
www.museum.stadt-fuessen.de



In Zusammenarbeit mit der Kulturinitiative Füssen e. V.



Abbildungen: Robert Wilhelm, Totentanz, 2025, zweiteiliges Werk,
Öl auf Leinwand, Foto: Simon Toplak



ES BLEIBT NICHTS ZU SAGEN

Eine musikalische
Neuinterpretation
des Füssener Totentanzes



Eine musikalische Neuinterpretation des Füssener Michael Eggensberger und des Vorarlbergers Mario Bergamasco holt das Thema des Totentanzes in die Gegenwart, in eine Gegenwart nach Auschwitz, nach Erfindung der Atom-bombe und in eine Gegenwart, in der eine globale Klima-katastrophe droht.

Das Zitat von Samuel Beckett „Es bleibt nichts zu sagen“ ist Programm: Der Tod wird in seiner Unbegreiflichkeit und Unbeschreibbarkeit behandelt. Und so unbegreiflich und unausweichlich der Tod uns auch gegenübertritt, so sehr betrifft er uns auch, weniger auf einer rationalen, als vielmehr auf einer persönlichen Ebene.

In der Gegenwart angesiedelt, bewegt sich das Stück musi-kalisch zwischen Post-Metal, Dark Jazz und Neuer Musik. Die Komposition versucht, einen Raum für das individuelle Erleben zu öffnen. Sie besteht aus einer Grundbesetzung, Bariton-E-Gitarre, Jazz-Schlagzeug sowie Kontrabass, ergänzt um einen vierstimmigen Bläsersatz und Text-fragmente, die eingesprochen werden. Sie bestehen aus Versteilen des Füssener Totentanzes von Jakob Hiebeler, vermischt mit Ausschnitten aus Texten des Schriftstellers Samuel Becketts. Der Bläsersatz stellt Bezüge zu traditio-nellen Elementen her, etwa durch klassische Satztechnik und Anlehnungen an die Fugentechnik des Barock. Neben Momenten der Konfrontation ist das Werk von wiederkeh-renden, meditativen Elementen geprägt, die der Innenschau des Publikums einen Raum eröffnen sollen. Dazu zählen drei ausgedehnte Orgelstücke.

Das Gesamtprojekt legt Wert auf einen Bezug zu Füssen. Es sind Künstlerinnen und Künstler aus Füssen beteiligt, beispielsweise stammt das zugehörige Gemälde von Robert Wilhelm und der Text wird von Sophia Allgaier performt. Nicht zuletzt bezieht sich die Komposition auf den Füssener Totentanz in der Annakapelle im ehemaligen Benediktinerkloster St. Mang.

Heute ist die Annakapelle Teil des Museums der Stadt Füssen. Geschaffen im Jahr 1602 vom Füssener Maler Jakob Hiebeler, ist es der älteste erhaltene Totentanz Bayerns.

Als bedeutendes Thema der bildenden Kunst seit dem 15. Jahrhundert und als Genre insgesamt stellt dieser Bilderzyklus die Macht des Todes über das Menschenleben dar, insbesondere angesichts existenzieller Erfahrungen

wie Kriege oder Epidemien. Ins Bild gesetzt wird er als Reigen oder Tanz, bei dem Repräsentantinnen und Reprä-sentanten der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft dem Tod begegnen, vom höchsten geistlichen Würdenträger bis zum einfachen Bauern.

Ausnahmslos alle Menschen müssen sich dem Motto des Totentanzes beugen, das über den 20 Bildtafeln in der Annakapelle steht: „Sagt Ja Sagt Nein Getanzt Muess sein“.



Jakob Hiebeler, Füssener Totentanz, 1602, Gemälde aus zehn Holztafeln mit 20 Einzeldarstellungen, Tempera auf grundiertem Holz, Annakapelle, Barockkloster St. Mang, Foto: Simon Toplak